

Walter Schiffer

Das Andenken verlängern

**Grabsteininschriften der jüdischen Displaced Persons
auf dem Zelttheaterfriedhof in Bergen-Belsen**

Mit Fotografien von Stefan Breuel

Verlag Edition AV

Inhalt

Vorwort	7
1 Zur Einleitung	9
1.1 Die historischen Kontexte	9
<i>Der Rest der Entronnenen – Der sog. Zelttheaterfriedhof</i>	
1.2 Der jüdische Friedhof	14
<i>Das Selbstverständnis des jüdischen Friedhofs als ‚Guter Ort‘</i>	
<i>Grabsteine auf dem ‚Guten Ort‘ – Der Aufbau einer Inschrift</i>	
2 Die hebräischen und jiddischen Inschriften	21
3 Drei biographische Skizzen	263
3.1 Gitl Glaser und das jüdische Kinderheim Blankenese	263
3.2 Carola Wolff und ihre Familie aus Hennef-Geistingen	266
3.3 Severyn Joshua Lebers Weg	268
4 Erinnern – das Andenken verlängern	271
Anhang	275
A Liste der Gräber und Lageplan	275
B Hebräisches Alfabet	279
C Wochentage	280
D Monate des jüdischen Jahres	281
E Praktische Hinweise	281
F Literaturverzeichnis	282

Vorwort

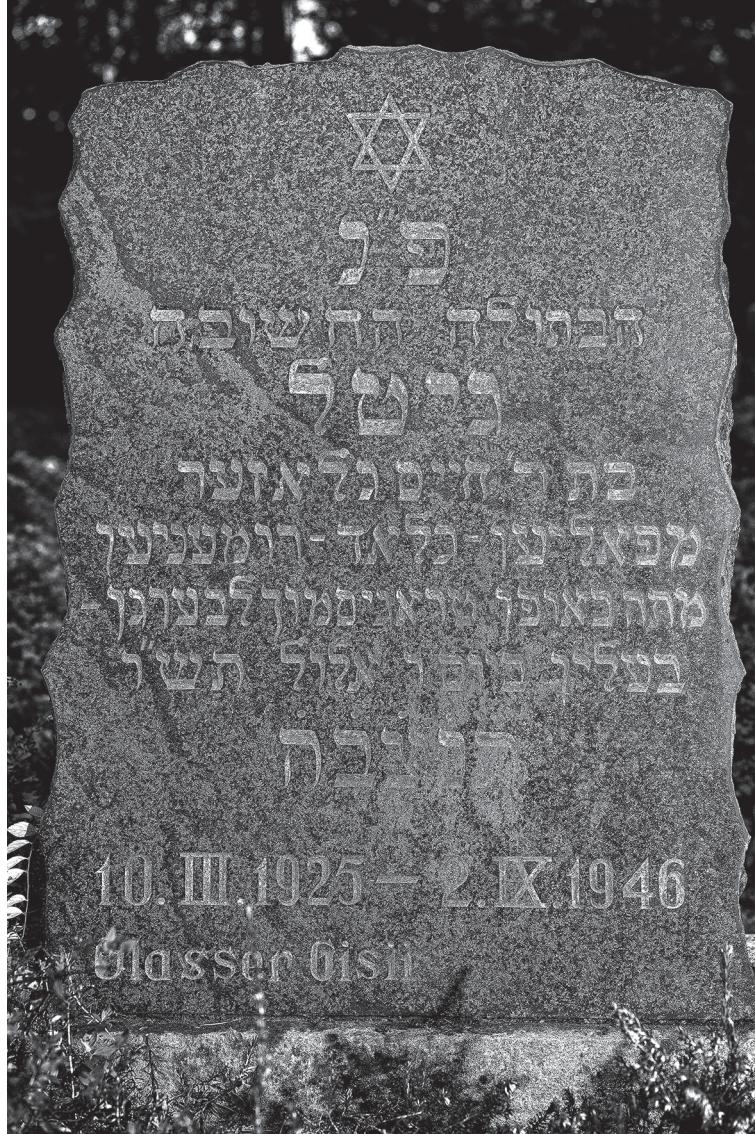
Über Jahre und Monate sehnten zehntausende Häftlinge in den Konzentrationslagern die Befreiung herbei. Im Frühjahr 1945 verdichteten sich die Gerüchte, dass sie bald von ihren Qualen durch die alliierten Streitkräfte erlöst werden sollten. Als dann die britischen Soldaten und Militärorganisationen das KZ erreichten, fanden sie in Bergen-Belsen ein Lager voller nicht nur entkräfteter Menschen, sondern auch Toter vor. Sie standen vor der kaum zu bewältigenden Aufgabe, die Überlebenden medizinisch und mit Nahrungsmitteln zu versorgen, mit den Traumatisierten in einen angemessenen Kontakt zu treten. Trotz aller Versuche seitens der Briten starben die ehemaligen Inhaftierten nach der Befreiung in großer Zahl, wurden zuerst in Massengräbern auf dem KZ-Gelände und nachher auf dem sog. Zelttheaterfriedhof des Displaced-Persons-Camp – später auch in Einzelgräbern – beerdigt. Dieser Prozess wird in der Einleitung nachgezeichnet.

In diesem Buch sollen die hebräischen und/oder jiddischsprachigen Grabsteininschriften der jüdischen Displaced Persons (DPs) thematisiert werden, die auf diesem wenige Kilometer vom Konzentrationslager entfernten Zelttheaterfriedhof im DP-Camp beigesetzt wurden. Diese Inschriften (und die deutschen, polnischen, ungarischen Zusätze) werden nach einer allgemeinen Erklärung ihres Aufbaus hier fotografisch dokumentiert, im Wortlaut abgedruckt, übersetzt und sparsam kommentiert. Diese Veröffentlichung beschränkt sich auf die Dokumentation der Inschriften und bietet lediglich an drei Beispielen Ausschnitte biographischer Skizzen.

Das Setzen von Grabsteinen, so führt Rabbiner Roth aus, dient u.a. der Verlängerung des Andenkens der Verstorbenen; vertiefende Gedanken schließen die Ausführungen zum Thema ‚Erinnern und Gedenken‘ ab.

Bisher konnten die hebräischen und jiddischen Inschrifteninhalte kaum in die Erforschung des Lebens und Sterbens der DPs einbezogen werden. Da nur begrenzt Quellen zu den Todesumständen der Verstorbenen verfügbar bzw. aufgearbeitet sind, bilden die Texte auf den Grabmälern keinen unwesentlichen Beitrag zur Erhellung des DP-Themas. Vielleicht ermöglichen die Informationen aus diesem ‚steinernen Archiv‘, die durch die Übersetzung einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden, die Rekonstruktion weiterer historischer Zusammenhänge im Themenumfeld des KZ Bergen-Belsen und des DP-Camps Bergen-Belsen.

Diese Arbeit war nicht ohne Unterstützung zu bewältigen: An erster Stelle möchte ich Stefan Breuel nennen, der die Konzeption der Veröffentlichung begleitete und die Fotos der Grabsteine anfertigte – einige Inschriften waren nicht vor Ort, sondern erst auf bearbeiteten Fotos entzifferbar.



Reihe 8: Gitl Glaser (s. die Biographieskizze)

Schild Davids
פ"נ
הבתולה החשובה
גיטל
בת ר' חיים גלאזער
מפאליען - גלאד - רומעניען
מתה באופן טראגי סמוך לבערגן-
בעלין¹ ביום ו אלול תש"ו
ת'נ'צ'ב'ה
10.III.1925 - 2.IX.1946
Glasser Gisii

„Hier ist begraben“
die angesehene junge Frau
Gitl²,
Tochter des „Herrn“ Chajim Glaser
aus Polien - Glod - Rumänien³.
Sie starb auf tragische Weise⁴ nahe von Bergen-
Belsen am Tag 6 Elul 706.
„Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“.
10.3.1925 - 2.9.1946
Glasser Gisii

¹ בעלין ist ein Schreibfehler, es muss heißen: בעלון / Belsen.

² In V 4 wird sie als Gisa Glaser mit dem Todesdatum 03.09.1946 geführt; V 1 ergänzt den Todeszeitpunkt: 5.00 Uhr.

³ Rumänisch: Poienile Glodului.

⁴ Gitl bzw. Gisa Glaser verunglückte am 02.09. bei einem Autounfall in der Nähe von Soltau.

3 Drei biographische Skizzen

3.1 Gitl Glaser und das jüdische Kinderheim Blankenese

Die Inschrift der Grabstele als Teil des steinernen Archivs bietet uns wenige Informationen: Wir erfahren den Namen ihres Vaters, Chajim Glaser, Gitls Herkunftsort, der heute auf Rumänisch Poienile Glodului heißt, und das Todesdatum nach dem jüdischen Kalender.

Aus der jiddischsprachigen DP-Camp-Zeitschrift *אינדער שטימע* / „undser sctime“¹ erfährt man sowohl etwas über das letzte Jahr des Lebens als auch über die Todesumstände Gitls. Gitl bzw. Gisa Glaser verunglückte am 02.09.1946 – so berichtet die DP-Zeitung „undser sctime“ am 15.09.1946 – bei einem Autounfall in der Nähe von Soltau. Sie war Mitarbeiterin des Fischfang-Kibbuz ‚Serubabel‘ und mit einigen Kindern bzw. Jugendlichen im Auto auf dem Weg von Blankenese nach Bergen. Auf regennasser Fahrbahn rutschte das Fahrzeug von der Straße und überschlug sich. Der Fahrer und die mitfahrenden Kinder wurden meist nur leicht verletzt, aber Gisa Glaser und Judah Benzkowski, ein Schüler aus dem Blankeneser Kinderheim (s. u.), erlagen am 03. bzw. 06.09.1946² in Bergen-Belsen ihren schweren Verletzungen. Der Zeitungsbericht endet mit dem Kommentar: „Die Reihen der wenigen jüdischen Kinder, die den grauenhaften Nationalsozialismus überlebten, haben sich um zwei verringert, die ihrem ausgemarterten Volk sicher von großem Nutzen hätten sein können. Wir trauern über den Verlust und werden sie nicht vergessen.“³

Wie eingangs erwähnt war für die große Mehrheit der DPs in der britischen Zone der größte Wunsch, nach Erez Israel auszuwandern. Viele Gemeinschaften, Kibbuzim, in Bergen-Belsen und an anderen Orten bereiteten sich auf die dort im Land auf sie zukommenden Aufgaben gezielt vor. Angesichts der in Palästina brodelnden Konflikte wurden die zukünftigen Einwanderer militärisch ausgebildet (s. Einleitung), andererseits boten Organisationen wie z.B. ORT⁴ Ausbildungskurse verschiedenster Art an.

1 Ich wähle statt der am Slawischen orientierten Umschrift ‚unzer sztyne‘ die deutsch basierte Transkription. 2 V 1 vermerkt, dass der polnische Jude Leon Benzkowski am 6.9.1946 um 9.07 Uhr im Alter von 17 Jahren im Hospital verstarb.

3 Vgl. Harck 2004, S 47.

4 ORT – Obschtschestwo Rasprostranjenja Truda / Gesellschaft zur Förderung des Handwerks; vgl. Königseder 2004, S. 114 und 192–194 und *Stiftung niedersächsische Gedenkstätten* 2009, S. 354 f.

Im Fischerei-Kibbuz *Serubabel*¹ wurden die jungen Leute auf den Beruf des Fischers vorbereitet.² Die im Elbkurhaus untergebrachte Schule unterrichtete sowohl die unterschiedlichen Fangtechniken und die Formen der Fischverarbeitung als auch Schiffsbau, Netzkunde und das Navigieren. Daneben wurde auch Wert auf sportliche und kulturelle Aktivitäten gelegt.

Dieser schweren Ausbildung – so charakterisiert sie der Berichterstatter von ‚undser schtime‘ Paul Trepmann – auf dem Meer (und an Land) unterzogen sich ca. 80 Schülerinnen und Schüler, unter ihnen auch Gitl Glaser. Zusätzlich arbeitete sie noch im Kinderheim Blankenese. In der biographischen Notiz, die Aharon Zolty über seine Kinderzeit in Blankenese anfertigte, berichtet er von dem Autounfall, den er selbst miterlebte. „Sechs Kilometer vor Bergen-Belsen hatten wir einen Unfall – der Wagen fuhr gegen einen Baum. Ein Junge und eine Küchenarbeiterin namens Gisela wurden getötet. Genia und einige andere wurden verletzt.“³ In Zoltys Erinnerung wird ebenso der Grund für die Fahrt ersichtlich, der in die damalige Gesamtsituation eingebettet dargestellt werden muss:

Unter den Überlebenden, dem Rest der Entronnenen, waren zahlreiche verwaiste Kinder und Jugendliche. Dazu kamen mehrere Tausend ehemals in Klöstern oder bei Privatpersonen Versteckten bzw. nach Pogromen in Osteuropa (1946) in den Westen Geflohenen, sog. ‚unbegleitete Kinder‘. Dieser Menschenstrom hatte die DP-Camps zum Ziel, da sie sich dort zumindest ihres Lebens sicher fühlten und auf ausreichende Versorgung hofften. Stärkster Motor aber dafür, den Weg quer durch Europa in die britische Zone auf sich zu nehmen, war die Hoffnung, von dort aus nach Erez Israel auswandern zu können. Allein in der amerikanischen Zone waren bis Ende 1946 fast sechstausend Kinder und Jugendliche eingetroffen, für die zwölf Heime und Kibbuzim errichtet wurden.

In Bergen-Belsen⁴ hatten mehr als 500 Kinder unter 14 Jahren und ca. 1200 Jugendliche und junge Erwachsene die Schoah überlebt. Ziel war es, insbesondere für diese Gruppe möglichst schnell ‚normale Verhältnisse‘ zu schaffen. Kindergärten, Schulen und Ausbildungseinrichtungen wurden als Übergang ins Leben gerufen, denn man wollte bald außerhalb der Lager für die Kinder und jungen Leute einen Platz der Erholung, Schulung und Ausbildung finden. Die Alternative, die Kinder nach England zu bringen, statt sie zur Einwanderung nach Erez Israel vorzubereiten, wurde vom ‚Zentralkomitee der befreiten Juden in der britischen Zone‘ ausgeschlagen.⁵ Bald fand sich mit dem Anwesen der Familie

1 Dieser Kibbuz hatte sich den Namen *Serubabel* gegeben. *Serubabel*, ein Fürst Judas, führte im 6. Jh. v.u.Z. die Israeliten aus Babylon zurück nach Israel. Ende des 19. Jh. existierte außerdem eine zionistische Zeitschrift gleichen Namens.

2 Vgl. *Harck* 2004, S. 60 f., *Schwalbach* 2006 und *Verein Blankenese* 2010, S. 222 f.; nähere Informationen zur unrühmlichen Rolle der britischen Militärpolizei bei der Auflösung des Kibbuz bei *Harck* und *Schwalbach*.

3 Vgl. *Zolty* 2010, S. 154–158; Zitat S. 157.

4 Vgl. *Gring* 2014, S. 127; vgl. *Tadmor* 2010, S. 27, der von 300 Kindern ausgeht.

5 Vgl. *Wetzel* 2010, S. 22 und *Tadmor* 2010, S. 28, der vom ‚Zentralen Komitee der Schoah-Überlebenden in der britischen Zone‘ spricht.

Warburg in Blankenese bei Hamburg ein geeigneter Platz. Die in einem Park gelegenen Häuser an der Elbe bildeten eine ideale Atmosphäre für die Genesung und Weiterentwicklung der Kinder.¹ Im Januar 1946 gelangten 105 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 16 Jahren in dieses Kinderheim und lebten vier Monate bis zur Aliyah in Blankenese. Bis Mai 1946 erreichten als zweite Gruppe ca. 60 13- bis 14-Jährige das Heim und blieben für ein Jahr. Diese Gruppe bestand aus einigen Untergruppen: Verschiedene Nationalitäten mit verschiedenen Sprachen, die sich als Mitglieder verschiedener Gruppen und (zionistischer) Jugendorganisationen verstanden, bildeten eine heterogene Belegung der Häuser.² Unter



*Jüdisches Kinderheim Blankenese 1946; Gitl Glaser (3. v. links)
(Foto mit freundlicher Genehmigung: Archiv des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese)*

1 Vgl. *Tadmor* 2010, S. 30 ff.

2 Vgl. *Tadmor* 2010, S. 36 f. und 43–46.